

Milan Kundera: „Der entführte Westen“

Mitteleuropa wehrt sich

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 15.12.2023

Mit Milan Kunderas Essay meldeten sich in den 80er Jahren vergessen geglaubte Nationen auf der politischen Ebene zurück: Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn wehrten sich als Teil des Westens gegen das sowjetische Imperium.

In den 80er Jahren schien die Teilung Europas vollzogen. US-amerikanische Pershing-Raketen standen sowjetischen SS 20 gegenüber, von den tschechoslowakischen Dissidenten der Charta 77 sprachen nur wenige, die bundesrepublikanische Regierung blickte misstrauisch auf die polnische Solidarność, CSU-Hardliner Franz-Josef Strauß vermittelte Erich Honecker einen Milliardenkredit, und in Ungarn herrschte für viele ein gemütlicher „Gulaschkommunismus“.

Ihr habt uns vergessen, mahnte der tschechoslowakische Schriftsteller Milan Kundera 1983 in dem Essay „Der entführte Westen“, der in Deutschland „Die Tragödie Mitteleuropas“ hieß: Wir sind Teil des Westens, nicht des Ostens, wir sind Europa. Der Essay war ein Fanal. Mit ihm begann die heute berühmte Mitteleuropadiskussion.

Das Böse im Osten, das Gute in Mitteleuropa

Milan Kundera, im Juli 2023 gestorben, wurde als Protagonist des gewaltsam niedergeschlagenen Prager Frühlings mit Publikationsverbot belegt und emigrierte 1975 nach Frankreich. Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei, schreibt er im Essay, seien geeint durch den römisch-katholischen Glauben, das lateinische Alphabet, den beständigen Kampf der identitätsstiftenden, vom Volk geliebten, nicht-elitären Kultur um den Fortbestand ihrer kleinen Nationen – und bedroht durch Russlands Imperialismus und Barbarei.

Das Böse liegt für Kundera im Osten, das Gute in Mitteleuropa. Hier habe sich die vom Westen längst aufgegebenen Idee von Europa bewahrt. Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei seien der vom despotischen Russland nach 1945 entführte, eigentliche Westen.

Der mit Elan verfasste Essay scheut nicht vor Pathos: Kundera lobt die „unnachahmliche Schönheit“ der Aufstände gegen „Russland“, wie er die Sowjetunion nennt. Allerdings schlägt er die Ukraine trotz der unierten griechisch-katholischen Kirche im Westteil des Landes

Milan Kundera

Der entführte Westen.

Die Tragödie Mitteleuropas

Aus dem Französischen von Uli Aumüller

Kampa Verlag, Zürich

92 Seiten

20 Euro

„Russland“ zu, Rumänien und die baltischen Staaten fehlen gleich ganz, und die DDR sei ein Sonderfall. Kunderas Mitteleuropa knüpft an das untergegangene k.u.k.-Reich und den bis zum Holocaust starken jüdischen Einfluss an.

Kleine Literaturen in kleinen Nationen

Der schmale Band enthält auch eine Rede des mehrfach ausgezeichneten Autors auf dem tschechoslowakischen Schriftstellerkongress 1967. Schon in „Die Literaturen und die kleinen Nationen“ hob Kundera die Bedeutung der Kultur für Identität und Erhalt der Nationen hervor. Die Warnung vor dem russischen Imperium klingt einerseits sehr aktuell, rechtfertigt Wladimir Putin den Angriff auf die Ukraine doch mit der Behauptung, diese besitze keine eigene Staatlichkeit.

Andererseits scheint es im heutigen Mitteleuropa mit der rechtspopulistischen polnischen PiS-Partei, der ungarischen Fidesz und der slowakischen Smer von Robert Fico noch andere Traditionslinien zu geben als den tapferen Widerstand gegen den übermächtigen Nachbarn.

Große Werkausgabe

Der Kampa Verlag hat die französische Ausgabe von „Der entführte Westen. Die Tragödie Mitteleuropas“ offenbar unbesehen übernommen. Die Einführung des verdienten Historikers Pierre Noa zu dem erstmals vollständig übersetzten wirkmächtigen Essay ist leider verzichtbar. Möge die große Werkausgabe von Milan Kundera, zu der der Essayband der Auftakt ist, kundiger eingeleitet werden.